



22. August 2020 | Stadtcasino Basel Ansprache Eröffnungskonzert Grusswort von Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich verzichte darauf die formelle Begrüssung zu wiederholen. Ich heisse Sie herzlich willkommen in unserem – wunderschön renovierten – Stadtcasino.

Gerade eben sind wir Zeugen einer akustischen Einkreisung geworden. Und das auf eindruckliche Weise. Vielen Dank an die Komponistin Helena Winkelmann und das Ensemble Hornroh für dieses aussergewöhnliche Erlebnis.

Der Kreis ist nicht nur eine geometrische Form, er ist auch ein Symbol von Gemeinschaft. Wenn Menschen einen Kreis bilden, stehen sie zusammen und suchen nach einer gemeinsamen Mitte. Das ist ein schönes Bild für den heutigen Abend.

Es ist aber auch ein schönes Bild für dieses wunderbare Haus. Es steht seit 1876 in der Mitte der Stadt, und es ist von Anfang an ein Haus der Begegnung gewesen.

Menschen haben hier auf unterschiedliche Weise Gemeinschaft erlebt: bei gesellschaftlichen Anlässen und natürlich bei Konzerten. Die festliche Atmosphäre dieses Hauses – von Johann Jakob Stehlin – hat die Besucherinnen und Besucher sicher von Anfang an in Bann gezogen.

Ich freue mich sehr, dass nach vierjähriger Renovierungszeit dieses Haus in neuem Glanz erstrahlt. Altes und Neues finden hier ein Gleichgewicht.

Die historische Bausubstanz erhält ihre volle Schönheit zurück. Mit der Neugestaltung durch Herzog & de Meuron wird den Anforderungen der heutigen Zeit Rechnung getragen. Und dies in ästhetisch herausragender Weise.

Erlauben Sie mir einen kurzen Rückblick. Der Um- und Neubau, den wir heute einweihen, ist das Ergebnis eines langen Ringens.

Bekanntlich gab es vor 13 Jahren das Projekt eines Neubaus, den die Architektin Zaha Hadid entworfen hatte. Der Begeisterung der einen stellte sich ein Referendum der Gegner entgegen. Für manche war das ein Anlass, die alte Frage aufzuwerfen, ob in Demokratien gute Architektur überhaupt möglich sei. Ein Thema, das in Basel seit der gescheiterten Calatrava-Wettsteinbrücke immer wieder hochkochte. Die Geschichte des Stadtcasinos ist nun allerdings ein Beleg dafür, dass die demokratischen Mühlen manchmal auch im Bereich Architektur zu ausgezeichneten Ergebnissen führen können.

Als damalige Anhängerin des Hadid-Projekts hat mich das Referendum nicht gefreut, ich hielt auch die Diskussion für teilweise wenig überzeugend. Da wurden die Häuser am Barfi fälschlicherweise als mittelalterlich beschrieben und die Befürchtung geäussert, der FCB könne seine Meisterfeier nicht mehr abhalten, wenn der berühmte Balkon weg sei – dieses Problem ist ja leider im Moment weniger virulent.

Kurz, man konnte viel an der damaligen Diskussion aussetzen. Tatsache aber bleibt, dass mehr als 60% der Stimmenden den Neubau ablehnten. Es kam nun darauf an, daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Casino und Barfüsserplatz würden wohl «auf unabsehbare Zeit ihre Unansehnlichkeit bewahren», schrieb die NZZ damals. Diese Einschätzung war – wie man sieht – falsch. Zum Glück haben Jacques Herzog und Pierre de Meuron aus einer Analyse der städtebaulichen Situation heraus dieses neue Projekt entwickelt, das den Musiksaal hervorragend zur Geltung kommen lässt, die Probleme rund um den Musiksaal löst und die städtebauliche Situation elegant bereinigt. Sie konnten damit alle begeistern.

Sicher wird es weitere Diskussionen rund um den Barfi geben. Wenn wir in Berlin wären, würden wir wohl bereits den Abbruch des Nebenbaus und ihre Rekonstruktion des Casinos von Melchior Berri diskutieren. In Paris würde wohl eher ein postmoderner Glaspalast zur Diskussion stehen. Aber wir sind ja nicht Berlin oder Paris, sondern – wie uns Zürcher Zeitungen von Zeit zu Zeit vorrechnen – eine unbedeutende Kleinstadt. Aber wer weiss..., die Zürcher Zeitungen behalten ja – wie bereits erwähnt – nicht immer Recht.

Die Renovierung und der Umbau eines solchen Hauses sind eine grosse Gemeinschaftsleistung. Unzählige Menschen sind daran beteiligt. Am liebsten würde ich jeder Person einzeln danken, die an diesem Projekt beteiligt war. Das geht leider nicht, aber einige Personengruppen möchte ich dennoch herausheben.

Da ist zunächst der Vorstand der Casino-Gesellschaft, der dieses gewaltige Projekt auf den Weg gebracht und begleitet hat. Vielen Dank dafür. Mein Dank geht natürlich auch an das Büro Herzog & de Meuron mit all seinen vielen Mitarbeitenden. Dann sind die vielen Menschen zu nennen, die das Bauprojekt finanziell unterstützt haben. Von Anfang an ist die Casino-Gesellschaft eine Initiative der Bürgerschaft gewesen. Dank dieser starken Verwurzelung in unserer Stadtgesellschaft konnten viele private Unterstützerinnen und Unterstützer gewonnen werden. Das Ausmass der eingeworbenen Gelder ist absolut beeindruckend. Ich danke den Spenderinnen und Spendern auf das Allerherzlichste.

Natürlich hat auch die öffentliche Hand einen finanziellen Beitrag an das Bauprojekt geleistet. Und einmal mehr zeigt sich, dass in Basel staatliche und private Förderung Hand in Hand gehen. Nicht zuletzt deshalb hat sich Basel auch einen Ruf als Musikstadt gemacht. Eine exzellente Ausbildung von Musikerinnen und Musikern in allen Stilrichtungen bildet die Grundlage. Ein kundiges und begeisterungsfähiges Publikum kommt hinzu, und auch eine nicht selbstverständliche Offenheit gegenüber dem Neuen.

Wohl kaum eine andere Stadt im deutschsprachigen Raum kann eine derart eindrucksvolle Tradition von erteilten Kompositionsaufträgen vorweisen. Gleich im Anschluss werden wir das Geigy Festival Concerto von Rolf Liebermann hören. Es wurde 1958 hier im Musiksaal uraufgeführt anlässlich des zweihundertjährigen Firmenjubiläums der Chemiefirma Geigy.

Aber ein Drittes macht eine Musikstadt aus: nämlich Räume. Unter den zahlreichen Bauten und Räumen für Musik in Basel hat das Stadtcasino mit seinem akustisch hervorragenden Musiksaal eine besondere Vorrangstellung.

Das Stadtcasino gibt der Musikstadt Basel ein Gesicht. Und dieses Gesicht zeigt Basel stolz nach aussen, es hilft uns, überregional als Musikstadt und allgemeiner gesprochen: als Kulturstadt wahrgenommen zu werden.

Das Stadtcasino soll aber auch regionalen Ensembles und Musikformationen jeglicher Stilrichtung offen stehen. Deshalb erhalten sie besondere Mietkonditionen.

Bereits das Konzertprogramm der ersten Wochen zeigt, wie sehr der zurückgewonnene Ort die Kreativität der Veranstalter beflügelt. Das Inspirierende, das von diesem Ort ausgeht, ist mit Händen zu greifen.

Für einen solchen Ort darf Basel stolz die Trommel rühren, und das nehmen wir jetzt gleich mit dem Geigy Festival Concerto von Rolf Liebermann ganz wörtlich. Ich wünsche Ihnen allen einen wundervollen Abend.